

Zahnsteiner Tageblatt

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen: Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 32.

Bezugspreis: 10 Pfennig. Die Geschäftsstelle ist in der Hochstraße Nr. 2. — Druck: Druck des Postamt in St. Goarshausen.

Nr. 4

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein.

Freitag, den 5. Januar 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schidel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang.

Die Kämpfe am Gereth. Reni wird geräumt.

Rücktritt des englischen Botschafters in Washington. — Lord George reißt nach Rom.

Amtliche Bekanntmachungen.

IIIb. Nr. 24 070/7229.

Verf.: Polizeistunde.

Mit Rücksicht auf die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 11. d. M. betr. die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln (Reichs-Gesetzbl. S. 1355) wird die Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos vom 27. 4. 1915 betr. Polizeistunde — IIIb Nr. 8826/3968 — aufgehoben.

Frankfurt a. M., den 16. Dezember 1916.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Verschiedene Provinzial-(Bezirks-)Fleischstellen sind an uns mit der Bitte herangetreten um Ueberlassung eines Abdrucks der Grundzüge für die Feststellung des Schlachtgewichts, wie sie in dem Erlasse des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 9. Juli 1900 I. Aa 3525 II enthalten sind. Wir bringen daher durch nachstehenden Abdruck die Anlage I des erwähnten Erlasses, die die Bestimmungen über das Schlachten und die Ermittlung des Schlachtgewichts bei den einzelnen Schlachtiergattungen enthält, zur allgemeinen Kenntnis.

Die Feststellung des bei Hauschlachtungen zur Anrechnung zu bringenden Schlachtgewichts hat nach V. Biff. 12a der preussischen Ausführungsverordnung vom 8. September 1916 auf Grund dieser Bestimmungen zu erfolgen.

Berlin W. 9, den 19. Dezember 1916.

Königgräferstr. 123.

Königlich Preussisches Landesfleischamt.
Dr. Göpper.

Bestimmungen

Über das Schlachten und die Ermittlung des Schlachtgewichts bei den einzelnen Schlachtiergattungen.

Vor der Gewichtsermittlung sind bei dem Auschlachten vom Tiere zu trennen:

1. Bei den Rindern:

- die Haut, jedoch so, daß kein Fleisch oder Fett an ihr verbleibt; der Schwanz ist auszuschlachten, das sogenannte Schwanzfett darf nicht entfernt werden;
- der Kopf zwischen dem Hinterhauptbeine und dem ersten Halswirbel (im Genick) senkrecht zur Wirbelsäule;
- die Füße im ersten (unteren) Gelenk der Fußwurzel über dem sogenannten Schienbeine;

- die Organe der Brust-, Bauch- und Behdenhöhle mit den anhaftenden Fettpolstern (Herz- und Mittelfett), jedoch mit Ausnahme der Fleisch- und Talgdrüsen, welche mitzuwiegen sind;
- die an der Wirbelsäule und in dem vorderen Teile der Brusthöhle gelegenen Blutgefäße mit den anhaftenden Geweben, sowie der Luftröhre und des sehnigen Teiles des Zwerchfelles;
- das Rückenmark;
- der Penis (Piemer) und die Hoden, jedoch ohne das sogenannte Sackfett bei den männlichen Rindern; das Euter und Voreuter bei Kühen und über die Hälfte tragenden Kälbern.

2. Bei den Kälbern:

- das Fell nebst den Füßen im unteren Gelenk der Fußwurzel;
- der Kopf zwischen dem Hinterhauptbeine und ersten Halswirbel (im Genick);
- die Eingeweide der Brust-, Bauch- und Behdenhöhle mit Ausnahme der Nieren;
- der Nabel und bei männlichen Kälbern die äußeren Geschlechtsorgane.

3. Bei dem Schafvieh:

- das Fell nebst den Füßen im unteren Gelenk der Fußwurzel;
- der Kopf zwischen dem Hinterhauptbeine und ersten Halswirbel;
- die Eingeweide der Brust-, Bauch- und Behdenhöhle mit Ausnahme der Nieren;
- bei Widbern und Hammeln die äußeren Geschlechtsorgane, bei Mutterschafen die Euter.

4. Bei den Schweinen:

- die Eingeweide der Brust-, Bauch- und Behdenhöhle nebst Junge, Luftröhre und Schlund, jedoch mit Ausnahme der Nieren u. des Schmeeres, Flohmen, Liefen;
- bei männlichen Schweinen die äußeren Geschlechtsorgane.

Die Gewichtsermittlung hat bei den Rindern in ganzen, halben oder viertel, bei Kälbern und dem Schafvieh in ganzen, und bei den Schweinen in ganzen oder halben Tieren zu erfolgen.

Erfolgt die Feststellung des Schlachtgewichts bei den Rindern innerhalb 12 und bei den anderen Schlachtieren innerhalb 3 Stunden nach dem Schlachten, so ist von jedem angefangenen Zentner — 50 Kg. — 1 Pfund — 1/2 Kg. — als sogenanntes Warmgewicht in Abzug zu bringen.

Für jede Schlachtgewichtswägung ist auf Verlangen ein

Begleitschein auszustellen, auf welchem die Bezeichnung „Schlachtgewicht“ angegeben sein muß.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Vorstehende Bestimmungen werden hiermit zur Kenntnis und genauen Beachtung mitgeteilt.

St. Goarshausen, den 29. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachung betreffend

Ankauf von Magerfleisch im Gewichte von 50—80 Kg.

Mit Genehmigung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes dürfen für Magerfleisch im Mindestgewicht von 100 Pfund allgemein die Preise für Schweine der Verordnung vom 14. Februar 1916 im Gewicht von 70 bis 80 Kg. bezahlt werden. Für Schweine im Gewichte von 50 bis 80 Kg., welche zu den Kreisammestellen geliefert werden, dürfen daher von unseren Mitgliedern höchstens bezahlt werden:

in dem Regierungsbezirk mit Ausnahme des Kreises Biedenkopf: „88,—“ für 50 Kg. Lebendgewicht;

im Kreise Biedenkopf: „85,—“ für 50 Kg. Lebendgewicht.

Ueberschreitung der Preisgrenzen wird mit zeitweiliger oder dauernder Entziehung der Ausweisarte geahndet.

Die genannten Preise gelten für alle Anläufe, die vom Montag, den 1. Januar 1917 ab bei den Viehhältern getätigt werden und kommen ab Montag, den 8. Januar 1917 auf den Viehammestellen ausschließlich zur Anwendung.

Frankfurt a. M., den 22. Dezember 1916.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorstand.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 3. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Diejenigen Herren Bürgermeister, die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 23. Juni 1909 — Kreisblatt 146 — betr. Feuerwehrrübungen im Rückstande sind, werden hiermit an die sofortige Berichterstattung erinnert.

St. Goarshausen, den 3. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Bruderliebe.

Eine Tiroler Standeshöflichkeit aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Ottmann.

4. Sicher würde sich Peter doch noch verraten haben, oder bemerkt worden sein, wenn er noch lange an dem Platz geblieben wäre, denn es war eine zu trübe Erfahrung, die er hatte machen müssen. Wachte sein, daß sein Bruder heute sehr aufgeregt war, und so ohne richtige Ueberlegung gesprochen hatte. Von der Maria aber konnte er erwarten, daß sie handhastig blieb.

Zum zweiten Male mußte er hören, wie über seinen kränklichen Zustand gesprochen wurde und zwar in gewöhnlicher Weise und dann war es beide Male sein Bruder, der die kränklichen Worte sprach, nicht begreifend, daß er den Bruder damit aufs tiefste kränken mußte. Wie gerne hätte er an dem Kampfe gegen die Franzosen teilgenommen. Es war wahrhaftig nicht Feigheit, daß er zurückgeblieben war; aber was nützte er als kränklicher Mann.

Natürlich er aber nicht der rechte Mann für die Maria Baumgartner, seine Waise, sein sollte, das begriff er nicht. Er liebte sie innig und aufrichtig und würde sie auf den Händen getragen haben — aber nun sollte auch diese seine Zukunftshoffnung nur ein Traum gewesen und wie ein Traum mit einem Male zerfallen sein, denn nach dem was er gehört und mit eigenen Augen gesehen hatte, konnte er nie und nimmer mehr der Maria und seinem Bruder Peter mit der feierlichen Unbefangenheit unter die Augen treten. Ein Stachel blieb in seinem Herzen zurück und damit konnte er nicht länger im Vergnügen verbleiben. Es dünkte ihn eine Unmöglichkeit mit dem Bruder und Maria auch nur noch einen Tag länger unter einem Dache zu verweilen.

Leise, damit ihn die in einiger Entfernung ahnungslos spazieren gehenden beiden ihm so nahe verwandten Menschen nicht bemerkten, schlich er hinter dem Baum hervor und in das Haus, wo es anfangs ruhiger zu werden, denn nach und nach rüsteten die Gäste zum Aufbruch um heimzugehen. Sein Vater häutete noch und zu ihm ging er hin.

„Vater, mir ist recht unwohl, werde hinausgehen. Du und die Maria werdet wohl fest schlafen.“

Der Bergwirt sah einen kleinen Sohn einen Augenblick besorgt an, dann entgegnete er:

„Freilich, gewiß, werden wir jetzt schon fertig, geh nur Peter. Aber hast Du die Maria nicht gesehen?“

Peter bekam bei dieser Frage wie einen Anfall; er mußte gewaltig an sich halten, um nicht mit der vollen Wahrheit herauszuliegen. Sein Vater, der das sonderbare Benehmen für die Folge des Unwohlseins hielt, sagte rasch und eindringlich:

„Na, geh nur, Peter, die Maria wird einmal hinausgegangen sein und schon wieder zurückkommen. Es wird wohl auch bald zu Ende sein.“

Beim Fortgehen warf Peter noch einen schmerzlichen Blick auf seinen alten Vater, den derselbe, da er sich gleich wieder seiner letzten Beschäftigung zuwandte aber nicht bemerkte. Weder Vater noch Sohn kam jetzt auch nur die geringste Ahnung, daß es das letzte Mal gewesen sein sollte, wo sie einander gegenüberstanden, miteinander gestanden hatten.

„Gute Nacht, Vater,“ sagte Peter, leise kaum hörbar und von dem Bergwirt auch nicht vernommen, setzte er hinzu: „Vehüt Dich Gott!“ Dann ging er aus dem Schenkraum hinaus und schlich schnell auf seine Kammer hinaus, denn er wollte Niemand, gar Niemand begegnen.

In seiner dunklen Kammer ließ sich Peter zunächst auf einem Schemel nieder, stützte die Arme auf die Knie und den Kopf in die Hände; aus dem mühsam unterdrückten

Schluchzen war zu entnehmen, daß er weinte — weinte um sein verlorenes Glück.

Lange saß er so da, ehe er sich zu einem festen Entschluß durchgerungen hatte, zu einem Entschluß, der über seine ganze Zukunft entscheiden sollte und mußte, da er schon begonnen hatte das Band zwischen sich und seinen Verwandten zu durchschneiden.

Endlich erhob er sich von seinem Sessel — langsam wie ein gebrochener Mann, wie ein Mann, der plötzlich einen schweren Schlag erhalten hatte. Mit seinem Feuerzeug schlug er zunächst Licht und zündete damit ein Stumpfen Zigarette an, das hierzu bereit auf dem Tisch stand und bald erhobte dieselbe den kleinen eigfäch ausgestatteten aber in peinlichster Ordnung und Sauberkeit befindlichen Raum. Er nahm einen Rucksack von der Wand und füllte denselben mit Wäsche und Kleidungsstücken, so viel eben hineinging; dann holte er aus einem Wandschrank Schreibezeug und einen Bogen Papier — es war zwar seit langer Zeit nicht vorgekommen, daß er eine schriftliche Mitteilung zu machen gehabt hatte, doch fand sich bei ihm alles in Ordnung vor.

Mit ungelenker, vor Aufregung zitternder Hand begann er nun beim trüben Licht der Zigarette die letzte Botschaft an seinen Vater aufzusetzen, wie er sich alles zurechtgelegt hatte, während er vorher so dagesessen hatte. Es war nicht viel, was er schrieb. Kurz teilte er seinem Vater mit, daß er zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß aus ihm und der Maria doch niemals ein richtiges Paar werden könne, da er immer kränklich sei.

Er halte es deshalb für richtiger, daß er aus dem Bergwirtschhaus fortgehe und sich wo anders eine Unterkunft suche. Man solle sich ja nicht um ihn sorgen, da er sich schon einen ersten Plan zurechtgelegt habe.

Mehrmals las er die Zeilen noch durch, wobei es ihm immer schwer fiel, seine eigenen Schriftzüge wieder zu entziffern.

Der deutsche Tagesbericht.

1. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Nebel geringe Geschäftstätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern

Nordwestlich von Danaburg drangen Kompanien des oldenburgischen Reserve-Inf.-Reg. Nr. 259 über das Dünaeis und entrißten den Russen eine Insel. Ueber 40 Gefangene u. mehrere Maschinengewehre wurden zurückerobert. Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Joze.

In den Waldkarpaten gelang es russischen Abteilungen, sich in der vorderen Stellung nördlich von Mestecanec festzusetzen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nahmen nördlich der Ditzitzstraße und beiderseits von Soveja (im Südsattel) mehrere Höhen im Sturm und hielten sie gegen starke Angriffe der Gegner.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Oberhalb von Dobroski (nordwestlich von Jockani) ist der Milcov-Abchnitt überwunden. Westlich der Bugaul-Mündung verdrängte starke russische Kavallerie vorzubringen. Sie wurde zurückgeschlagen.

Schulter an Schulter haben deutsche und bulgarische Regimenter die hartnäckig verteidigten Orte Macin und Zilla gestürmt. Bisher sind etwa 1000 Gefangene und 10 Maschinengewehre eingebracht.

Die Dobrubtscha ist damit bis auf die schmale gegen Galatz verlaufende Landzunge, auf der noch russische Nachhut halten, vom Feinde gesäubert.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 4. Jan. (Amtlich.) Im Osten und Westen keine besondere Geschäftstätigkeit.

In Rumänien sind längs des Sereth die Kämpfe ausgelebt.

Aus den Hauptquartieren unserer Verbündeten.

1. (Amtlich.) Wien, 4. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Dobrubtscha ist mit Ausnahme der schmalen gegen Galatz ziehenden Landzunge vom Feinde gesäubert.

In der rumänischen Ebene außer erfolgreichem Vordringen russischer Kavallerie keine besonderen Ereignisse.

Westlich von Dobroski haben wir den Milcov überschritten. Bei Soveja und an der Ditzitzstraße feindliche Stellungen erstürmt. Westlich von Rakuputna bemächtigten sich die Russen eines unserer Gräben.

Somit im Nordosten nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Hofier, Feldmarschalleutnant.

Die deutschen Friedensbedingungen und Wilson.

Der Führer der ungarischen Verfassungspartei, Graf Julius Andrássy, führte laut „Frankf. Ztg.“ in seiner Neujahrsrede in Budapest aus:

„Wenn die Entente unser Friedensangebot nur deshalb zurückweist, weil sie behauptet, daß unser Anerbieten nicht ehrlich gemeint, sondern nur ein Manöver sei und sie in

Verhandlungen nicht früher eintreten könne, als sie unsere Bedingungen lenne, so kann sie diese vom Präsidenten Wilson erfahren, dem sie mitgeteilt werden.

Dazu bemerkt das führende rheinische Zentrumblatt, die „Köln. Volksztg.“:

„Mit sehr gemischten Gefühlen wird die deutsche Öffentlichkeit — vorausgesetzt, daß die Rede des Grafen Andrássy genau und richtig wiedergegeben ist — die Nachricht aufnehmen, daß die deutschen Friedensbedingungen dem Präsidenten Wilson übermittelt werden, von dem dann der Botschafter das Nähere erfahren kann. Es liegt ein dringendes vaterländisches Interesse vor, daß von seiten der deutschen Regierung Stellung zu dieser vom Grafen Andrássy behaupteten Tatsache genommen wird. Die deutsche Regierung sollte den möglicherweise nunmehr zu erhebenden Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen, daß sie zu gleicher Zeit, wo sie in der Öffentlichkeit eine Friedensvermittlung Wilsons ablehnt, doch auf nichtöffentlichem Wege eine solche sucht; denn etwas anderes kann es nicht sein, wenn hier Wilson zu dem Unterhändler zwischen den beiden streitenden Parteien gemacht wird. Von einer Seite, die uns als durchaus zuverlässig geschildert wird, hören wir übrigens, daß diese vom Grafen Andrássy erst in Aussicht gestellten Mitteilungen tatsächlich schon erfolgt sein sollen. Aufklärung erscheint hier dringend geboten.“

Dänische Lebensmittel nach Polen.

1. (Amtlich.) Kopenhagen, 4. Jan. Professor Ellinger, der Direktor der landwirtschaftlichen Hochschule in Kopenhagen, ist nach Polen abgereist, um die Verteilung der in Dänemark für die polnische Bevölkerung gesammelten Lebensmittel zu leiten. Es sind bereits sechs Waggons mit Lebensmitteln und drei mit Kleidern von hier nach Polen unterwegs. Ellinger begibt sich nach Warschau und Lodz.

Serient.

1. (Amtlich.) Bern, 4. Jan. Die französischen Segler „Duo Babil“ (109 Br.-R.-Tonnen), „Marie Louise“ (860 B.-R.-To.) und „Courlis“ (181 Br.-R.-To.), sowie der Fischdampfer „L. R. 2162“, der Fischkutter „L. R. 1007“ sind durch Unterseeboote versenkt worden.

Zerstörung rumänischer Petroleumgruben.

Berlin, 4. Jan. Wie verschiedene Blätter berichten, stürzten 75 amerikanische Ingenieure aus Rumänien nach Petersburg. Sie hatten ihren Auftrag, rumänische Petroleumgruben zu zerstören, teilweise ausgeführt.

Die Torpedierung eines französischen Linien Schiffes.

Paris, 4. Jan. (B.-Z.) Das französische Marine-Ministerium gibt bekannt: Ein deutscher Kaperspruch vom heutigen Tage behauptet, daß nach von Mailand nach der Schweiz gelangten Nachrichten das französische Linien Schiff „Verite“ in der Nähe von Malta von einem deutschen U-Boot torpediert und schwer beschädigt worden sei, so daß es unbeweglich im Hafen liege. Die Nachricht ist unwahr. „Verite“, die zu dem nach Griechenland entsandten Geschwader gehört, befindet sich gegenwärtig in einem unserer Flottenstützpunkte. Es ist ihr nicht das geringste zugestoßen. Seit der Torpedierung des „Gaulois“ am 27. Dezember 9 Uhr morgens ist kein französisches oder alliiertes Kriegsschiff im Mittelmeer torpediert worden.

Lloyd George nach Rom.

Lugano, 4. Jan. Der erste englische Minister Lloyd George reist demnächst nach Rom.

Auch der britische Botschafter in Washington überreist.

Berlin, 4. Jan. (A.-Z.) Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Amsterdam: Dem Washingtoner Korresponden-

ten des „Daily Chronicle“ zufolge sind dort Gerüchte im Umlauf über den bevorstehenden Rücktritt von Sir Cecil Spring Rice, welcher seit 1912 britischer Botschafter in Washington ist.

Neni wird geräumt.

Kopenhagen, 5. Jan. Die Petersburger Zeitungen melden, daß die russische Grenzstadt Neni geräumt wird. Die rumänische Staatsbank ist von Jassy nach Kischinew übergesiedelt.

Saga, 5. Jan. Ein Leitartikel des „Manchester Guardian“ spricht die Erwartung aus, daß die Zentralmächte ihre Friedensbemühungen nicht aufgeben, und hofft, daß die Zentralmächte nach der Abgabe der Alliierten ihre Friedensbedingungen mitteilen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 5. Januar.

§ Stilllegung industrieller Betriebe an Feiertagen. Nach einer Bekanntmachung der Kommandantur sollen die industriellen Betriebe am Dreikönigstage nicht ruhen.

Immobiliën. Herr Bauunternehmer Jakob Weil verkaufte sein an der Adolfs- und Martin-Straße gelegenes Wohnhaus an die Firma Gerbstoffwerke Fleisch-Frankfurt.

Die Lichtbild-Bühne bringt an beiden Tagen (Samstag und Sonntag) einen neuen Spielplan in erstklassiger Zusammenstellung, wie wir es nicht anders gewohnt sind, was ja der gute Besuch an den letzten Feiertagen beweisen hat. Für Sonntag ist es der Direktion gelungen, den großen Detektivfilm „Fantomas“, ein spanisches Kunstwerk in 6 Akten, abzuschließen. „Fantomas“ wurde nur in den größten Städten Deutschlands vorgeführt und von der gesamten Presse glänzend begutachtet. Trotz enormer Unkosten findet keine Preiserhöhung statt. Bei tadelloser Vorführung und musikalischer Begleitung bietet die hiesige Lichtbildbühne was ganz Erstklassiges.

Spezialitäten-Theater. Am Sonntag, den 7. Jan. gastiert im Germania-Saal das „Original-Budapester Orpheum-Theater“. Das Programm ist ein vielseitiges und es werden nur bekannte Parities-Künstler aufgetreten. Es seien hier folgende Künstler genannt: Zs. Barbara, die ungarische Zauberflötenistin wird durch geheimnisvollen Zauber-Akt allgemeine Aufmerksamkeit erregen, wie auch der akrobatische Gunde-Dressur-Akt des Herrn Hertig. Was die vierbeinigen Künstler leisten geht fast ins Unglaubliche. Hervorzuheben ist noch Fred Rniege in seinem modernen Balance-Akt, sowie die klassischen Tänze von Geschwister Hornarth. Der Humorist Walben wird die Besucher durch seine originellen Vorträge fesseln. Ebenso zum Schluß des Programms die Detektiv-Romödie „Der gefesselte Mann“. Siehe Näheres durch Inserat in nächster Nummer und Tageszettel.

Freiwillige vor! Beim Igl. Bezirks-Kommando hier können noch einige Freiwillige (Schreiber) sofort eingestellt werden. Junge Leute, der Jahrgänge 1894 bis 1899, mit guten Zeugnissen und schöner Handschrift, wollen sich unter Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und der Zeugnisse hier melden. — Die eingestellten Leute müssen „dauernd garnisonverwendungsfähig“ sein. Ferner sucht das Reservelazarett Niederlahnstein gegen ortsübliche Entlohnung nicht mehr wehrpflichtige rüstige Männer als Krankenpfleger.

§ Abgaben zum Pferde- und Rindviehschadigungs-fonds. Der Landesausschuß hat beschlossen, für das Rechnungsjahr 1916/17 von den beitragspflichtigen Tier-

Gewinnbringende Milliarden.

3. Deutsches Land dem deutschen Volke.

Von Wilh. Mez, Niederlahnstein.

(3. Fortsetzung u. Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Das jetzt so in den Vordergrund gerückte Kaninchen kann nicht als erstklassiges Nutztier in Betracht kommen. Es ist ein Vießfresser und wäre es möglich, wenigstens vor dem Kriege, alle die gewaltigen Mengen Kartoffeln, Getreide, Kohlraben, Rüben, Mohrrüben usw., welche von den Kaninchen vertilgt wurden, statistisch zu erfassen, so stände die hinterher gewonnene Fleischmenge in gar keinem Verhältnis zu den gewaltigen Mengen vorher vertilgter menschlicher Nahrungsmittel. Es mag jetzt durch den Krieg anders sein und die Ernährung lediglich von Abfällen menschlicher Nahrungsmittel oder Futter was am Wege steht, mag das Kaninchen als Fleischproduzierendes Tier begehrenswert erscheinen lassen. Geseht den Fall in einer Stadt von 10 000 Einwohnern wären 1000 Kaninchen, so wäre das nach den allgemeinen Anschauungen höchst erfreulich. Wie wäre es aber, wenn man für das für diese 1000 Kaninchen beanspruchende Futter städtischerseits Milchläde halten würde. Die Milchfrage wäre bis zu einem gewissen Grade gelöst, es wäre auch schließlich etwas Butter, dicke Milch, Buttermilch oder Käse vorhanden und bei entsprechender Abschachtung auch einen Pappan Fleisch. Es soll nun durch diesen Vergleich dem „kleinen Mann“ sein Kaminidell durchaus nicht verübelt werden. Im Gegenteil, sei es ihm von Bergen gegönnt, und diese Frucht fällt als Viehzucht lange nicht so ins Gewicht, wie etwa beim Mastvieh. Man kann auch das Schwein, welches ja als Vießfresser in Betracht kommt, heranziehen, da es ja als ausgesprochener Fettträger und Fett-Lieferant heute so begehrenswert ist. Es würde, da es am schnellsten Fleisch ansetzt, ein bedeutendes Mehr an Fleisch und vor allen Dingen an Fett gegenüber den 1000 Kaninchen produzieren. Die Schweinezucht kam jedoch nur dann als nutz- und gewinnbringend anzusehen sein, wenn sie, besonders städtischerseits, lediglich oder vorwiegend von Abfällen menschlicher Nahrungsmitteln ihre Existenz verdankt. Wird Getreide und Kartoffeln versät-

tert, so steht der hinterher gewonnene Genuß einiger Pfund Fleisch absolut in keinem Verhältnis zum vorherigen Verbrauch menschlicher Nahrung. Doch wozu schließlich die Fettsubstanz zum zweitenmal im Tiere erscheinen lassen, wenn wir sie aus erster Hand aus dem Pflanzenreich bekommen können. Auch die Hühner halten einen Vergleich sehr gut aus. Ein Ro-m-a-l-Gegehuhn legt im Jahr 450 Eier à 70 Gramm = 10 500 Gramm oder 21 Pfund wertvollster Nahrung. Zieht man nun 6 Pfund Eier hiervon für bessere Nahrung (Getreide) im Vergleich zum Kaninchenfutter ab, so bleiben immer noch 15 Pfund Eier und das Guhn selbst zur Verfügung. Ein Hühnerer hat den Nährwert von 1/4 Pfund Fleisch, es wären also 4 Eier oder 280 Gramm nötig, um den Nährwert eines Pfund Fleisches zu besitzen. Diese Vergleiche könnte man noch in anderer Hinsicht vielfach fortführen und sie mögen manchen Stadtvätern bei Anschaffung erstklassigen Nutztieres ein Fingerzeig sein. Für die tierische Milch gibt es in China und Japan Ersatz durch eine milchproduzierende Pflanze, deren Kultivierung innerhalb Deutschlands nicht ausgeschlossen sein mag. In Japan kannte man vor dem Bekanntwerden mit Europa nicht den Genuß tierischer Milch. Aus dem vorstehend Angeführten ist ersichtlich, inwiefern eine ausgesprochene Viehzucht schädigend auf die Volksernährung wirkt, erstens wird die Nahrung bedeutend verteuert, zweitens wird viel Land unnötig verwendet, drittens wird die Auswanderung begünstigt, da ja die Ansiedlungsmöglichkeit durch das Vorhandensein übermäßigen Viehes in den Hintergrund gedrückt wird. So wie eine Auswanderung für die nächste Zukunft in Frage kommt, sollte dieselbe mit allen Hebeln und Schrauben staatlicher Wirtschaftsmaschinerie nach den Balkanstaaten bzw. der asiatischen Türkei gelenkt und geleitet werden. Ungeheure Länderstrecken hatten gerade in Kleinasien der Kultivierung und nach den Berichten Reisender ist hier ein äußerst fruchtbares Land vorhanden. Auf keinen Fall darf es dem Engländer jemals möglich gemacht werden, hier in Zukunft festen Fuß zu fassen. Was würde ihm schließlich ganz Afrika nützen, wenn er für dessen Produkte kein Land und keine Menschen als Abnehmer hat; er muß sich vorkommen wie ein großer Weizkalk, der in einer Kammer mit Gold gefüllt eingesperrt ist und allmählich dem

Hungertode verfällt. Deutschem Schaffensgeist, deutscher Kulturarbeit erwachen in Kleinasien, ohne das Land bezw. dessen Bevölkerung irgendwie zu erschöpfen, die schönsten Hoffnungen auf gedeihlichen Handel industrieller und landwirtschaftlicher Artikel. Was brauchen wir dann noch von den amerikanischen „Freunden“, dem stillen Teilhaber Englands, Weizen, Baumwolle, Petroleum usw., von den so „treuen“ Italienern Zitronen, Apfelsinen oder Trauben und dergl. zu beziehen. Die Handelsbände, welche durch den Krieg mit dem türkischen Orient geknüpft werden, müssen sich so innig verschlingen, daß die Pläne unserer Feinde, uns nach dem Kriege wirtschaftlich zu vernichten, auf ihre eigene Länder zurückschlägt. Es war wohl die größte Tat die jemals die deutsche Diplomatie erreichte, indem sie Bulgarien für uns gewonnen hat. — Die Aufteilung deutschen Großgrundbesitzes ist nun schließlich nicht die einzige Forderung, welche als Kulturaufgabe, aus dem Kriege herausgeboren, zu stellen wäre. Gewiß würde die Allmacht einer kleinen egoistisch-agrarischen Klique einen mächtigen Stoch erleiden, aber was hätte das zu bedeuten im Hinblick auf die Existenzmöglichkeit eines Volkes von 60 bzw. 70 Millionen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Staat in äußerst väterlicher Fürsorge hier reformierend seine Macht zur Geltung bringt. Doch was bezgl. der Bodenschätze hier gesagt wurde, gilt in viel höherem Maße vom Flächeninhalt, von den Bodenschätzen und im Besonderen von der Kohle — die ja in Deutschland so reichlich vorkommt —, von den Salzen, Petroleum, Kalksteinen, Kali, Lehm, Erzen usw. Die Kohle ist etwas den jeweiligen Völkern von der Vorsehung Geschenktes. Sie gehört von Natur und von Rechts wegen dem Volke bzw. dem Staate. Die Stimmen, welche für Verstaatlichung der Kohlen eintreten, mehrten sich von Jahr zu Jahr. Man fühlt instinktiv, daß hier ein „Volksvermögen“ vorhanden ist, das wirklich dem Volke zugeführt werden muß. Jedemfalls müssen die Dinge jetzt durchaus konsequenter genommen werden, sie müssen im Interesse des Volkes, im Interesse des staatlichen Geldbeutels bei der Wurzel angefaßt werden. Spätere Geschlechter werden es nicht begreiflich finden können, daß es innerhalb moderner Staaten-Gebilde Menschen gegeben hat, die es verstanden haben, ge-

bestehen zu erheben zum Pferde-Entschädigungsfonds 30 Pfg. für jedes Pferd, Esel, Maultier und Maulesel zum Rindvieh-Entschädigungsfonds 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh. Zeit der Beitragsenthebung ist der 13. Februar. Den Viehbestandsverzeichnissen sind die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1916 zugrunde gelegt.

Niederlahnstein, den 5. Januar

! : Vorstellung. Im Gasthaus zum Deutschen Kaiser findet am Sonntag zum ersten Male eine Baritoe-Vorstellung statt, unter Leitung von K. Karburg. Zur Auf- führung gelangen 2 neue Burlesken, sowie die neuesten Ge- sangs-Vorträge und Duette. Als Attraktion bringt Herr Karburg seine berühmte Mimik-Bulldogge „Max“ zur Vorführung. Eine Baritoe-Glanznummer ersten Ranges. Nachmittags 3 1/2 Uhr findet eine besonders zusammenge- stellte Fremden- und Kinder-Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt. Herr K. bittet uns mitzuteilen, daß er mit der bekannten Affäre in Oberlahnstein in keiner Weise etwas zu tun hat, und bittet alle Freunde eines heiteren Abends zu zahlreichem Besuch.

Braubach, den 5. Januar.

(:) Lebensmittel. 175 Gramm Fleisch oder Fleischwaren kommen seit heute früh durch die Metzgermei- ster Volk, Eschenbrenner, Gran und Börsch zum Verkauf. Für Schwerarbeiter werden 250 Gramm abgegeben. Son- derarten Samstag von 11—12 Uhr. — Butter, Eier und Teigwaren werden ebenfalls in kleineren Mengen verkauft. Die Eier kommen nur für Kranke und Leidende in Betracht, Stück 34 Pfg. und erfolgt die Ausgabe bei der Butterver- teilung. Die Butter kostet 2,65 M das Pfund. Rinder u. Gauschlächter erhalten die Hälfte. Teigwaren verschiedener Sorte 50 und 70 Pfg. das Pfund, die Person 100 Gramm; Marmelade 60 Pfg. das Pfd., 200 Gramm auf die Person.

! : Das Hochwasser hat hier bis gestern Abend eine solche Höhe erreicht, wie seit dem großen Hochwasser 1882 nicht mehr. Gärten und Felder sind vollständig über- schwemmt. Die Keller der in der Nähe des Rheines ge- legenen Häuser mußten geräumt werden. Das Hammer- schiff Anwesen steht vollständig unter Wasser. Der Auslade- platz der Hütte am Rheinufer mußte an die Bahn ver- legt werden. Durch die starke Anlieferung von Kohlen und Koks für die industriellen Werke wurde zum Ausladen ein Nachschicht eingelegt.

MT. St. Goarshausen, 4. Jan. Die Kartoffel im Weltkrieg. Die Kriegsjahre haben den Nachweis ge- liefert, welche außerordentliche Bedeutung die heimische Kar- toffelerzeugung für unsere Volksernährung hat. Der von einem hervorragenden Sachverständigen schon vor dem Krieg vertretene Standpunkt, daß Deutschland den in ei- nem Kriege fehlenden Einfuhrüberschuß an Lebensmitteln von rund 20 Millionen Doppelzentner ausschließlich durch Kartoffeln ersetzen könnte, ist durch die Kriegserfahrungen be- stätigt. Wir müssen deshalb nach den überaus ungün- stigen Erfahrungen des Jahres 1916 auf jede Weise bedacht sein, unsere Kartoffelerzeugung im nächsten Jahr so zu steigern, daß sie den Fehlbetrag an ausländischen Lebens- mitteln voll ersetzen kann. Dieses Ziel verfolgt die im Ok- tober gegründete Kartoffelbau-Gesellschaft. Für ihre Bestre- bungen in weiten Kreisen Verständnis zu verbreiten, be- zweckt eine kleine Schrift, die Herr Dr. Kurt Bischoff ver- öffentlicht. Sie zeigt uns die Bedeutung der Kartoffel im Weltkrieg; in eingehender Weise werden alle Verwendungs- möglichkeiten der Kartoffel dargestellt. Die Schrift verdient

wichtige Bodenschätze, die in letzter Linie dem Volke gehören, sich anzueignen und dem Volke für teures Geld nach Be- lieben zukommen lassen. Jedenfalls hat der Herrgott die Kohlenbarone nicht mit den Kohlen wachsen lassen. So- lange es noch keine zweckentsprechende Sonnenmaschinen gibt, werden die schwarzen Diamanten eine gewaltige Rolle im Völkerverleben spielen. Neuere Bestrebungen gehen dahin, die Kohle für die Zukunft nur in vergastem Zustande zu be- nutzen. Dadurch würden die in ihr von der Sonne aufge- speicherten Wärme-Energien bedeutend mehr als heute aus- genützt und man hat ausgerechnet, daß dadurch jährlich 5 bis 6 Milliarden Mark gewonnen werden. Was das während des Krieges in Wilhelm a. d. R. errichtete Kaiser- Wilhelm-Institut für Kohlenforschung bis jetzt alles Mög- liche an der Kohle entdeckt hat, grenzt ans Wunderbare. Welche ungeheure Summen würden sich aus der Verstaat- lichung der Kalksalze ergeben; Bodenschätze, die einfach da sind, die niemals durch menschliches Zutun zustande ge- kommen sind; hierzu gehören dann noch Kalk, Lehm, Pet-roleum, Steine usw. Etwas anders liegt die Sache schon bei den Erzen. Zu ihrer Gewinnung müssen technische Einrichtungen, müssen Erfindungen gemacht werden und erst in bestimmter Form, in Handwerkszeugen, Geld, Ma- schinen und sonstigen tausenden Dingen gewinnen die Me- talle an Wert. Immerhin wäre die Verstaatlichung der Erze genau so geboten wie bei Kohle, Salz usw. Aus all dem hier Angeführten wird jeder klar denkende Mensch ersieht können, daß es durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, die ungeheuren Kriegsschulden spielend abzutragen, ohne besondere Steuern einzuführen. Und diejenigen, denen die Abtragung der Kriegsschulden ein Rätsel ist, mögen in vorstehendem Artikel und den bereits erschienenen und noch zu erscheinenden die Lösung finden; jedenfalls ist die Möglichkeit gegeben, daß die so bestridende Ueberschuldung voll und ganz in Erfüllung gehen kann. Nicht nur ist es ge- geben, die Schulden abzutragen, sondern das Volkser- mögen nebenbei zu steigern, das Volk in sozialer Hinsicht zu heben und neue Kulturaufgaben, die im Schoße der Zu- kunft liegen, werden leichter und fester gelöst.

weitgehende Beachtung nicht nur in den Kreisen der Land- wirtschaft, sondern auch derjenigen Industrien, die sich mit der gewerblichen Verwertung der Kartoffel beschäftigen. Sie ist gegen Einföhrung von 30 Pfennig in Marken von der Geschäftsstelle zur Förderung des Baues und der Ver- wendung der Kartoffel, Berlin W. 9, Eichhornstraße 6, zu beziehen.

Vermischtes.

* Kapellen-Stolzenfels, 5. Jan. Die be- kannte zur Weihnachtzeit viel besuchte Weihnachtstippe im Hotel Lahmed hier selbst ist auch in diesem Jahre von Herrn Hotelbesitzer Reischig wieder aufgebaut worden. Der diesjährige Aufbau der Stippe (als großes Landschafts- bild) ist derart sinnvoll und künstlerisch gruppiert, sodaß die Besucher mehr noch denn sonst gefesselt und erbauet werden.

* Kadesheim, 4. Jan. Der der Zahnradbahn-Ge- sellschaft gehörende Dampfer „Niederwald“, welcher die Lokalfahrten Kadesheim-Hausen-Kadesheim ausführt und schon vor längerer Zeit außer Dienst gestellt wurde, ist nach Berlin verkauft, um auf der Spree zu fahren. Derselbe wird in den nächsten Tagen nach Coblenz geschleppt, damit die Oberbauten des Dampfers niedriger gemacht werden u. zwar auf eine Höhe von 4,25 Meter, vom Wasserspiegel aus gemessen, damit der Dampfer die Brücken-Überföhr- ungen des Rhein-Beser-Ems-Kanal passieren kann.

* Frankfurt, 3. Jan. Opfer des Berufs. Gestern Abend verunglückten im Hauptbahnhof zwei Bahnbedien- stete. Der Wagenrevisor Fritz Graupner geriet unter eine abgehende Wagenabteilung, wurde hierbei überfahren u. getötet; seinem Kollegen Marius wurde von derselben Ab- teilung ein Bein abgefahren.

* Bonn, 4. Jan. Zu dem rätselhaften Verschwinden des 68 Jahre alten Kaufmanns und Lederhändlers Hilger aus der Wenzelgasse 33 hier selbst, erzählt man noch folgen- des: Der seit dem 21. Dezember 1916 nachmittags vermisste Kaufmann ist trotz allen Bemühungen der hiesigen Krimi- nalpolizei und der Angehörigen bis heute (Dienstag, den 2. Januar) nachmittags noch nicht wieder ausfindig gemacht worden. Wo er mit dem Geld (etwa 8000 Mark) geblie- ben ist, ist ein Rätsel. Zweifellos hat man ihn zu einem großen Geschäft, vielleicht zum Lederkauf, irgendwo hin- gelockt. Hilger ist ein stattlicher Mann, etwa 1,73 Meter groß, hat dicken weißen Schnurrbart und eine auffallend dicke Nase. Beim Verlassen seiner Wohnung trug er einen dunklen Ueberzieher, einen steifen schwarzen Hut, einen braunlichen Biberpelztragen, sowie Jagstiefel. Wie die Ermittlungen ergeben haben, ist H. nicht in Grevenbroich eingetroffen, es hieß, er solle dahin gefahren sein. Der in Frage kommende Dienstmann, welcher dem H. den Brief mit der Aufforderung überbrachte, viel Geld einzustecken u. nach dem Bahnhof zu kommen und der später nach Greven- broich gefahren sein soll, ist auch bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt. Es ist der etwa 50 Jahre alte verheiratete Dienstmann Marx aus der Neustraße in Bonn. Hoffentlich wird es den Bemühungen der Kriminalpolizei gelingen, Licht in die dunkle Sache zu bringen.

Das Eisenbahnunglück auf der Westerwaldstrecke.

Linz, 3. Jan. Ueber das bedauernswerte Unglück auf der Bahnstrecke Linz-Neustadt am Samstagabend erzählt die „Rhein- u. Wiedztg.“ noch folgendes: Am Samstag nachmittags war auf der Strecke infolge drohenden Hoch- wassers besonderer Nachtdienst eingerichtet worden, da zwis- schen Ehrenstein und Neustadt, sowie zwischen Wiedmühle und Neustadt das Wasser die Bahnanlagen bespülte. Am Abend hatten die Wasser bereits bei Wiedmühle die Schwel- lenköpfe der Gleisanlage freigespült, so daß der abends 1/2 8 Uhr von Linz abgehende Westerwaldzug nur noch bis zu die- ser gefährdeten Stelle fahren konnte, wo die Passagiere in einen inzwischen von Altenkirchen beorderten Leerzug jen- seits der Gefahrenstelle umsteigen mußten. Der Zug selbst blieb auf Station Elsfaff halten, um am anderen Morgen die von der Altenkirchener Seite kommenden Reisenden nach dem Umsteigen an der unpasseierbaren Strecke aufzu- nehmen und weiter nach Linz zu bringen. Die Maschine des Zuges sollte für die Nacht nach Linz zurückkehren. Die Lokomotive hatte eine Strecke von ungefähr 800 Metern zurückgelegt, als sie plötzlich abfuhrte. Das dem Frost nach- folgende Tauwetter der letzten Tage hatte auf der Höhe in Verbindung mit dem niedergegangenen Regen große Was- sermassen zu Tal geschickt, die sich in den Bahngraben ange- sammelt hatten. Das Erdreich des Bahndörpers war auf diese Weise mit Wasser durchsättigt und aufgeweicht wor- den. Die auf der alten Wöhlungslinie, wie sie vor dem Bahnbau bestand, angeschütteten Erdmassen waren dadurch zum Abrutsch gebracht worden, so daß das Bahngleis auf einer Strecke von 40—50 Metern frei in der Luft schwebte. Eine Stunde vor dem Eintreten des folgenschweren Unfal- les hatte noch der planmäßige Personenzug die Stelle pas- siert, ohne daß irgendwelche Vorzeichen des später erfolgten Abrutschs bemerkt worden waren. Die Insassen dieses Zuges sind also von einem gnädigen Geschick vor der Kata- strophe bewahrt geblieben. Beim Absturz hatte sich die Leer- maschine umschlagen, wobei der Heizer in einen Kohlen- kasten geschleudert wurde und dadurch dem graufigen Schick- sale seiner Kameraden, die in dem engen Raum der Ma- schine selbst einen plötzlichen Tod fanden, entging und nur beim Ausströmen des Dampfes an den umgeschlagenen Glied- maßern, Händen und Gesicht, leicht verbrüht wurde. Nach- dem der Heizer aus der ersten Betäubung erwacht war, rief er seine Fahrtgenossen beim Namen, um sich im Dunkel der Nacht Gewißheit über ihr Schicksal zu verschaffen. Letzt- endlich umgab ihn ringsum, der Tod hatte bereits den 3 Mit- fahrenden den Mund auf immer verschlossen. Der Ueber- lebende eilte nun zur Station Elsfaff, wo er die erste Mel- dung von der graufigen Todesfahrt geben konnte und dann den ersten Verband erhielt. — Die Wiederinstandsetzung der augenblicklich gesperrten Strecke von Elsfaff bis Wied-

mühle dürfte, da große Erdmassen abgerutscht sind, 2—3 Monate in Anspruch nehmen. Man will versuchen, die ab- gestürzte Maschine durch ein zu legendes Hilfsgeleise fort- schaffen zu können.

Der Untergang der Beilsteiner Fähre.

Beilstein, 4. Jan. Unsere gestrige Meldung ist, wie der Cobl. Bzg. nunmehr amtlich mitgeteilt wird, dahin zu ergänzen, daß auf der Fähre, die gestern nachmittags 4 Uhr auf der Mosel untergegangen ist, insgesamt 15 Fahr- gäste waren. Zwölf sind ertrunken, einschließlich des Fähre- mannes, drei gerettet. Unter den Ertrunkenen befinden sich vier gefangene Russen, die bei Weinbergarbeiten beschäf- tigt wurden. Die Fähre, großer Nachen am Seil, soll über- lastet gewesen sein, ein junger Burche habe die Fähre ge- steuert. Einzelheiten sind nicht bekannt, da die Fähre in der Zeit einer halben Minute gesunken ist.

Zielfeststellung.

(Für diese Spalte übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung, weder dem Inhalte noch der Form nach.)

Oberlahnstein, den 4. Januar.

Ohne auf die Behandlung unserer Soldaten gegenüber, welche sich als Gefangene im Feindesland befinden, einzu- gehen, muß doch auf folgendes aufmerksam gemacht werden. Wenn man die Gefangenen auf dem Bahndörfer ohne Aufsicht stundenlang herumstehen sieht, so fragt man sich, ist dies am Plage. — Noch erschauerlicher ist es, daß man die Gefangenen auf den Hauptgleisen, auf denen die Schnell- züge fahren, ohne Aufsicht die Schrauben anziehen läßt. — Angenommen, die beschäftigten Gefangenen haben sich un- ter Aufsicht als zuverlässig erwiesen, so könnte aber doch ei- ner in einem unbewachten Augenblicke einen Streich aus- führen, der die schlimmsten Folgen nach sich ziehen kann. — Es ließen sich doch sicher, falls Mangel an Rottenführern herrscht, ältere Beamte zur Beaufsichtigung finden.

Neujahrswunsch der Zeitungsleser.

Wollt ihr Fett und Butter haben,
Wollt ihr Käse oder Speck,
Wollt an Milch ihr euch erlaben,
Wollt ihr eure Frühstückstafel,
Wollt Kartoffeln ihr euch kaufen,
Wollt ihr Keks mal wieder sehen,
Müht ihr laufen, laufen, laufen,
Müht bei Wind und Wetter stehen.

Wollt 'nen Hering ihr genießen,
Zahlt ihr dafür glatt 'ne Mark,
Und den Kaffee zu versüßen,
Lichtet schon die Börse stark.
Gänse wurden Wundertiere,
Deren Schmalz wie Gold man schätzt,
Eier gibts im Monat viere,
Die in Wasserglas man setzt.

Was dir früher ward getragen,
Bis ins Haus für wenig Geld,
Was du früher deinem Magen
Pfundeweis hast zugefellt —
Heute wirds nach Gramm gemessen
Und du holst es selber dir.
Zahlst das Doppelte fürs Essen,
Ebenso für Tee und Bier.

Nur die Zeitung liegt wie immer
Pünktlich noch auf deinem Tisch.
Liest du sie im warmen Zimmer
An die Nachrichten so frisch —
Denkst du dann, wie's würde gehen,
Wenns gäb keine Zeitungsleser?
Wenn du müdest „Zeitung stehen“
Schon im frühen Morgengraun?

Darum greif in deine Tasche
Lieber, treuer Abonnent,
Gib der Frau ein wenig Kasse,
Die vom Zeitungsstehn dich trennt.
Die dir an der Jahreswende,
Bringt als besten Gruß ins Haus:
Lieber Gott mach bald ein Ende
Doch mit all dem Kriegesbraus!

Gottesdienst-Ordnung in Oberlahnstein.

in der Pfarrkirche zum hl. Marius.
Samstag, den 6. Januar 1917.
Fest der Erscheinung des Herrn.
8 1/2 und 7 1/2 Uhr hl. Messen: 8 Uhr Synagalmesse (Früh- messe, 9 Uhr Schulausgang mit Predigt; 10 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Nachacht; von 5 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte. Heute Generalkommunion der Marianischen Con- gregation.
Sonntag, den 7. Januar 1917.
Gottesdienstordnung dieselbe. Nachmittags 2 Uhr Christen- lehre. Um 4 Uhr Versammlung der Marian Congregation mit Vortrag in der Pfarrkirche.

Gottesdienst-Ordnung in Niederlahnstein.

Samstag, den 6. Januar. Fest der hl. Dreikönige.
7 Uhr Frühmesse in der Barbarakirche; 8 1/2 Uhr Kindermesse in der Johanniskirche. 8 1/2 Uhr hl. Messe in der Barbarakirche. 10 Uhr Hochamt mit Predigt in der Johanniskirche. Nachmittags 2 Uhr Vesper. 1 1/2 Uhr Nachacht in der Johanniskirche. 4 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.
Sonntag, den 7. Januar 1917.
Gottesdienst wie gestern. Nachmittags 2 Uhr gestiftete Ko- sentranandacht.
Dienstag und Freitag nachmittags 1 1/4 Uhr Kriegsbittandacht in der Johanniskirche. Mittwoch, abends 1 1/2 Uhr in der Bar- barakirche.

Gottesdienst-Ordnung in Braubach.

Katholische Kirche.
Samstag, den 6. Januar 1917.
Fest der Erscheinung des Herrn oder die hl. drei Könige.
Gottesdienst wie an Sonntagen.
Sonntag, den 7. Januar 1917. 1. Sonntag nach Dreikönig.
Vormittags 7 1/2 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Segensandacht.

Bekanntmachungen.

In allen Lebensmittelgeschäften wird am Samstag, den 6. d. Mts. verkauft:

Marmelade

vormittags von 10 Uhr ab auf Kartennummer 185, pro Person 150 Gramm.

Butter

nachmittags von 2 Uhr ab auf Nr. 186, pro Person 30 Gramm.

Oberlahnstein, den 5. Januar 1917

Der Magistrat.

Anmeldung zur Rekrutierungshammrolle.

Auf die Bekanntmachung des Herrn Ziviloberführers der Ersatzkommission vom 20. Dezember im Tageblatt Nr. 298 wird aufmerksam gemacht.

Es haben sich zu melden alle Militärpflichtigen, welche

1. im Jahre 1897 geboren sind,
2. dieses Alter bereits überschritten, oder sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde zur Entscheidung über ihr Militärverhältnis gestellt und
3. diejenigen, welche sich zwar gestellt, über deren Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, haben sich gemäß § 25 der durch Allerhöchsten Erlass vom 8. Dezember 1913 geänderten Wehrordnung in der Zeit vom 2. Januar bis 15. Januar 1917 zur Rekrutierungshammrolle anzumelden.

Die bei der diesjährigen Kriesaushebung für tauglich befundenen, aber noch nicht eingestellten Rekruten melden sich nicht.

Hierbei ist folgendes zu beachten:

Die Anmeldung muß bei dem Bürgermeister desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen. Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Bürgermeister seines Wohnortes, d. h. desjenigen Ortes in welchem sein oder sobald er noch nicht selbständig ist, seiner Eltern und Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Die im Jahre 1897 geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle sofern dieselbe nicht in Oberlahnstein geboren, ein Zeugnis vorzulegen.

Die Anmeldung hat im Rathaus auf Zimmer 5 vormittags von 9—12 Uhr zu erfolgen.

Oberlahnstein, den 30. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

Auf Wunsch findet am Montag, den 8. d. Mts., nachmittags 5—7 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 2 noch einmal die

Entgegennahme von Goldsachen

statt. Da dies die letzte Annahme ist, bitten wir um Abgabe der noch entbehrlichen Gegenstände.

Oberlahnstein, den 3. Januar 1917.

Goldannahmehilfsstelle.

C o k s

loftet mit Rücksicht auf die abwärts erhöhten Kohlenpreise von heute ab Mk. 1.30 ab Gasanfalt.

Oberlahnstein, den 1. Januar 1917.

Städt. Gasanstalt.

In diesem Monat wird

3 u d e r

mit 1 1/2 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung verkauft. Für je die Hälfte des aufstehenden Quantum ist Nr. 31 und 32 der Karte zu streichen. Der Verkauf findet statt für die Buchstaben:

A und D bei Batters
B bei Chr. Klug
C und F bei Nat. Klug
G und J bei Radeweder,
H bei Herr. Mondorf.
K und L bei Frau und Wwe. Klein,
M und N bei Wwe. Nihling,
O und P bei Wwe. Eins,
Q, R und S bei Strobel,
T und U bei Klug,
V bei Ruffel,
W, X, Y, Z bei Dösch,
B bei Wwe. Seyl.

Niederlahnstein, den 5. Januar 1917.

Der Magistrat: Rody.

Es ist Butter eingetroffen.

Auf Nr. 20 der Lebensmittelkarte werden 60 Gramm auf den Kopf vorausgesetzt für die Buchstaben

S, Sch, St bei Batters,
T bis Z bei Chr. Klug

Niederlahnstein, den 5. Januar 1917.

Der Magistrat Rody.

Auf die Fleischkarte wird diese Woche zugeteilt

200 Gramm Fleisch und 30 Gramm Wurst.

Niederlahnstein, den 5. Januar 1917.

Der Magistrat: Rody.

Die Nachweisung zur Erhebung der von den hiesigen Pferde- und Rindviehbesitzern zu entrichtenden Beiträge zum Pferde- und Rindvieh-Entschädigungsfonds für 1916 liegt zur Einsicht der Interessenten vom 5. Januar bis zum 18. Januar 1917 einschließlich auf dem Rathaus — Zimmer 10 — vormittags 9 bis 12 Uhr offen.

Niederlahnstein, den 4. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Rody.

Kommandantur
Coblenz-Ehrenbreitstein.
Abt. II J.-Nr. 173.

Betr.: Stilllegung industrieller Betriebe an den Feiertagen.

In Anbetracht an meine Verordnung vom 22. 12. 1916 Abt. II Nr. 20423 bestimme ich hiermit auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851, daß die Betriebe am 6. Januar 1917 (Dreifönigstag) nicht ruhen sollen.

Coblenz, den 4. Januar 1917.

Der Kommandant der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein.

J. A. d. R.

gez. Federl, Generalmajor.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitten am 27. 12. in einem Feldlager unter Kamerad der

Maschinengewehr-Schütze

Johann Lex.

Die Kolonne wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Sanitäts-Kolonie Niederlahnstein.

Atlas der Ost- und Südostfront

1. Karte von Nordwestrußland,
2. Karte von Südwestrußland,
3. Karte von Rumänien,
4. Karte von Mazedonien.
5. Karte von Ägypten.

Die Karten sind reich beschriftet und farbig gedruckt; der Atlas ist handlich gebunden und zur Verwendung in das Feld geeignet.

Mk. 1.—

gebunden als Taschenatlas.

Zu haben in der

Papierhandlung Eduard Schickel,
Oberlahnstein.

Losabschnitte

zur 9 Preussisch-Süddeutschen (235. Königl. Preussischen Klassen-Lotterie) in 1/4 und 1/8 Anteilen

hat abzugeben

Buchdruckerei Franz Schickel,
Oberlahnstein.

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustrierte Jagd- und Wochenzeitung „St. Hubertus“ (Anhalt). Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großer, prächtiger Bilderdruck. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt. Bezugspreis 2.50 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probenummern vollständig kostenlos bis zu verlangen von dem Verlag des St. Hubertus (Paul Scheiters Erben, Weidlich m. b. H., Cöthen (Anhalt)).

Trauer-Drucksachen

wie:

Totenzettel, Totenbriefe
Beileidskarten

liefert schnell und billig die

Buchdruckerei Franz Schickel
Oberlahnstein.

Lichtbild-Bühne

Oberlahnstein
im Saale zur Marksburg
Hochstraße 72.

Samstag den 6. u. Sonntag, den 7. Januar von 2—10 Uhr geöffnet. Jeden Tag vollständig neuen Spielplan

Am Sonntag gelangt d. große Detektiv-Schlager

Fantomas

zur Vorstellung.

Fantomas ist der sensationellste und raffinierteste Detektivfilm der je gezeigt wurde in 6 Akten. Fantomas ist die Sensation der Nerven. Fantomas ist ein Koloßalwerk in 6 Abteilungen und hält die Besucher von Anfang bis zu Ende in noch nie da gewesener Spannung. Fantomas ist unter ganz enormen Kosten von uns für Oberlahnstein abgeschossen worden und wird noch lange das Stadtbild prägen. Wir haben deshalb keine Kosten und Mühen gescheut und bitten um gütigen Zuspruch.

Kinder haben keinen Zutritt.

Bezeichnungen zum Fantomafilm liegen im Gasthof zur Marksburg zur gef. Einsicht auf.

Dr. Zimmermann'sche Handelschule Coblenz,

Hohenzollernstraße 148.

Begleit eines neuen

Halbjahrskursus

am 10. Januar 1917.

Näheres durch Prospekt.

Die neuen Jahrestafeln beginnen am 17. April 1917.

Für

Zahnleidende!

Gebisse, Plomben, Kronen und Brücken, Zahnziehen usw.

Bruno Wiela d.,

Dentist, St. Goar.

Sprechst. 8—5, Sonntags bis 1 H.

Gießereiarbeiter,

auch nicht angelehnte und zum Kriegsdienst verpflichtete zum sofortigen Eintritt gesucht.

Gauhe, Gockel u. Co.,

G. m. b. H.,

Oberlahnstein.

Maschinen-

Schlosser

werden für dauernde Beschäftigung gesucht.

Drahtwerke Niederlahnstein.

1 Kapitän,

1 Maschinist,

5 Arbeiter,

(auch Civildienstpflichtige) sofort gesucht.

Gesam. Heilbad, G. m. b. H.

Baggerbetrieb Oberlahnstein.

Büro Hochstraße 8

Mädchen

können das Flicken, Sticken und Weißzeugnähen erlernen. Mittelstraße 22.

Für ungefähr 2—3 Monate eine

ältere Frau

zur Stütze der Hausfrau gesucht.

Arthur Schmidt, Bahnhof

Oberlahnstein.

Eine Wohnung

im Hinterhaus zu vermieten. Witwe Jakob Hrtl, Niederlahnstein.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Für den Dienst als Krankenpfleger sucht das Reserve-Lazarett nicht mehr wehrpflichtige, körperlich tüchtige Männer. Militärisch, oder bei einer Sanitätskolonne ausgebildete Leute erhalten den Vorzug. Entlohnung nach den ordentlich festgesetzten Sätzen. Meldungen auf dem Geschäftszimmer St. Josefs-haus, Verahstraße 10.

Reserve-Lazarett

Niederlahnstein.

Der Chefarzt.

Schriftseher

und

Buchdruck-

Maschinen-

meister

sucht Buchdruckerei

Franz Schickel

Oberlahnstein.

Ein tücht. zuverlässiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen, bei hohem Lohn gesucht.

Frau Saurat Henning,

Oberlahnstein.

Gesucht zum 1. Jan. älteres,

durchaus zuverlässiges

Mädchen

das Kochen kann und Hausarbeit versteht. Best. Lohn.

Wilhelmstr. 4.

Schöne Wohnung

erste Etage 5 Zimmer Küche u. Zubehör per 1. April zu vermieten. Adolfsstraße 107.

Feldpost-

Marmeladendosen

rund, aus imprägnierter Pappe sehr hart und widerstandsfähig.

billigster Erfolg für

Blechdosen

für Marmelade, Butter, Honig u. dergl., mit und ohne Feldpostmarken empfohlen.

Papiergeschäft Ed. Schickel,

Oberlahnstein.